

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Christus oder Muhamed

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Christus oder Muhamed.

In Persien, einem Lande Asiens, ist die Religion Muhamed's die herrschende. Doch sind auch in einzelnen Provinzen des persischen Reiches aus den Zeiten des ersten Christenthumes her noch offene und heimliche Bekenner des Evangeliums, und es haben im Laufe der Jahrhunderte mehr Bekehrungen zum Christenthum stattgefunden, als umgekehrt. Solche da und dort, trotz aller Bedrückungen und Verfolgungen, noch lebendig fortwachsenden Sprossen der Christusreligion, sind das beste Zeugniß für ihre Wahrheit, und der augenscheinliche Beweis, daß einft das prophetische Wort des Herrn sich erfüllen muß: „es wird ein Hirte und eine Heerde werden.“ Vor etwa 15 Jahren nun fand man es in Persien für nöthig, den hie und da wieder vorkommenden Bekehrungen zum Christenthum entgegenzutreten. Damals lebte in dem Lande ein gar gelehrter und verständiger Mann, der zugleich als ein Licht unter den muhamedanischen Geistlichen galt. Den erfah man dazu aus, in einer öffentlichen Versammlung aus dem Koran, der muhamedanischen Bibel, die Wahrheit der Lehre Muhameds und die Unwahrheit der Lehre Christi zu beweisen. Dazu aber forderte er auch eine christliche Bibel. Sie ward ihm übergeben. Endlich, nach längerer gewissenhafter Prüfung und Arbeit trat er in einer großen Versammlung der persischen Geistlichen auf, erklärte, er habe lange und gewissenhaft geforscht und geprüft und sei vor Gott und seinem Gewissen zu der Ueberzeugung gekommen, daß Jesus Christus der von Gott gesandte Heiland und Erlöser der Welt, Muhamed aber ein Lügner und falscher Prophet sei. Die Folge für ihn war, wie er wohl voraus wissen konnte, der Verlust seiner Freiheit und hartes Gefängniß, welches wohl lebenslänglich den muthigen Zeugen der Wahrheit in seine Nacht begraben hätte, wenn er nicht durch die Hilfe englischer Missionare daraus erlöst worden wäre. Nun trat er öffentlich zum Christenthum über, und ist seitdem als Professor der Universität Kasan in Rußland angestellt, auch Vorsteher der dortigen morgenländischen Büchersammlung. Wie armjelig ist gegen solche Hüge so oft das bequeme Christenthum unserer Tage, wie können wir so oft von Türken und Heiden lernen, daß Christus allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wie Einer nach der Spur lacht.

In einer vornehmen Gesellschaft saßen mehrere Herren und Damen beisammen, und wie es denn selbst unter den Vornehmsten immer noch einen gibt, der sich für den Allervornehmsten hält, oder von den Andern dafür angesehen wird,

so war es auch hier. Einer, der sich durch Geld, oder Amt, oder Geburt, oder sonst etwas der Art ausgezeichnete, hatte gerade eine Geschichte erzählt, worüber natürlich die übrige Gesellschaft pflichtschuldigt in das gehörige Gelächter und Beifallklatschen ausbrach. Des beifälligen Lachens wollte kein Ende werden. Besonders zeichnete sich darin aus ein wohlbestellter Rath, Hof- oder Geheim-, oder Kammer-, oder Rechnungs-, oder Steuer-, oder Finanzrath, oder sonst einer von den vielen Räten, die es noch in der Welt gibt; der war aus einer Nachbarschaft, lachte aber doch mit, daß es ihm den Bauch schüttelte, und klatschte in die Hände, als sollte er türkische Musik machen, ja er konnte sich nicht enthalten, in ein lautes Bravo ausbrechend, zu behaupten, er höre die Geschichte heute in seinem Leben zum ersten Mal.

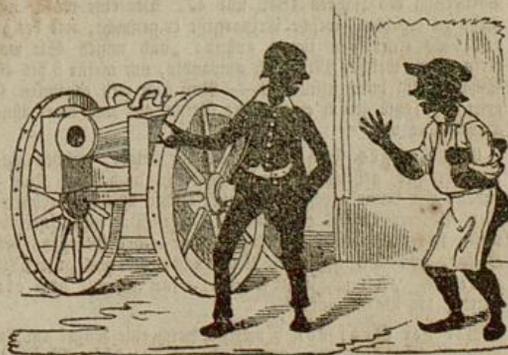
Allmählig legte sich der Sturm des Beifalles, und es ging im Erzählen weiter. Da erhebt auch unser Rath seine bescheidene Stimme und bittet höflichst um die Erlaubniß, auch ein Geschichtlein zu erzählen, das freilich die Herren und Damen vielleicht schon öfter gehört hätten, denn es sei eine alte Geschichte, doch gebe er was er habe, und ein Hallunke gebe mehr.

Wie aber spitz die Gesellschaft erstaunt und verwunderungsvoll die Ohren, als der Herr Rath so etwa mit gleichen Worten haarklein das nämliche Geschichtlein erzählt, das man so eben aus dem Munde des vornehmen Herrn vernommen hatte, ja standen ihnen da die Haare zu Berge vor Schrecken und Entsetzen, als er immer wieder im Verlauf seiner Rede sich mit der Geringfügigkeit seiner Erzählung entschuldigt.

Die ganze Gesellschaft saß auf Nadeln, bläute bald verwundert auf den Erzähler, der sich nicht im Geringsten flören ließ, bald aber nur schüchtern und seitwärts auf den ersten Erzähler.

Item: Der Rath erzählt sein Geschichtlein zu Ende, und als er damit fertig ist, klatscht der Vornehmste, der diesmal, wie es scheint auch der Geschwetzeste war, lachend in die Hände, daß Alle ihm nachklopfchten, und steht auf und wendet sich an die Gesellschaft mit den Worten: Meine Herren und Damen der ehrwürdige Herr ist hartbödig! Sein Mißgeschick könnte aber auch den Guthörigen oft zur Lehre dienen.

Wie wird eine Kanone gemacht.



Zwei Jungen in Berlin gingen an der Artillerie-Caserne vorüber, wo gerade einige Kanonen aufgefahen worden waren. „Du, Friße, fragte der Eine, wie wird denn eigentlich so 'ne Kanone jemacht?“ „Det weest De nich einmal, Schafkopp? Det is ja jarz eenfach! Se nehmen mant en jehöriges Loch, un um det Loch legen sie jehörig Messing 'rummer, un so is de Kanone fertig!“